

ANDREAS HARDT

HAMBURG :: Kraftvoller Doppelschub, dann Skaterschritte, links, rechts, links, rechts. Michael Henze kommt in Fahrt, Kommt richtig in Fahrt. Jetzt geht es durch einen alten Hörsaal, der als Holzlager dient, links um die scharfe Ecke, umsetzen, umsetzen. Nicht gegen die Stahltür krachen und weiter. Nächste Runde. Der gebohrene Linoleumboden lässt die Rollski ordentlich laufen. Am Pausenraum vorbei, Vollgas, links rum – Michael ist dann erst mal wieder weg.

„Trinkpause!“ Roman Netzlaw (61) hält die Wasserflaschen bereit. Hat auch Vorteile, wenn die Trainingshalle ein Schulgebäude ist. Dann kann man auch beim Sport die Pausenhalle als solche nutzen. Etwa 15 Kinder und Jugendliche sind an diesem Abend gekommen, 23 sind insgesamt dabei, zwischen zehn und 17 Jahre alt. Es ist Hamburgs einzige in einem Verein organisierte Trainingsgruppe für Skilanglauf. Mitten im Osdorfer Born, dort, wo man am wenigsten an verschneite Tannenwälder, gespürte Loipen und Wintersport denkt. Sondern eher an Hochhaus-schluchten, Hartz IV und soziale Brennpunkte. Und dennoch ...

### Wir leisten Sozialarbeit in einem weniger privilegierten Stadtteil

Monika Hau, Geschäftsführerin des SV Osdorfer Born

Es ist ein einziges Getümmel, die Großen laufen mit den Kleinen, nur schneller. Klassisch, Skaten, alles auf Rollskiern, die überwiegend der Schule gehören. Wer kann sich so etwas schon privat leisten? Die Eltern dieser Kinder überwiegend jedenfalls nicht. In einem Lagerraum sind die Ski abgestellt, ebenso Schuhe, die in die Bindungen passen. Das Training steigt im Winter in den Gängen der Geschwister-Scholl-Stadteilschule mitten im „Born“. Dorthin gehen die jungen nordischen Skisportler auch alle am Vormittag, um für das Leben zu lernen. Der größte Teil von ihnen hat zwar deutsche Pässe, aber eben auch einen „Migrationshintergrund“. Von Ghana, Spanien, Türkei bis Äthiopien ist alles dabei. Kleine Mädchen laufen mit Kopftuch, aber sie laufen. Das zählt. „Man muss das so sagen, wir leisten da auch wichtige Sozialarbeit in einem weniger privilegierten Stadtteil“, sagt Monika Hau, die Geschäftsführerin des SV Osdorfer Born, dem die Gruppe angeschlossen ist.

Roman Netzlaw würde das so nicht sagen, er weiß das aber natürlich. Doch



Roman Netzlaw (vorn) mit Trainingsgästen auf dem Flur der Geschwister-Scholl-Schule im Osdorfer Born Mark Sandten

## Die Langläufer von Osdorf

Skifahren kann man auch in Hamburg lernen. Besuch bei einem Verein, der seinen Mitgliedern ein einmaliges Angebot macht



Die Skilanglauf-Trainingsgruppe des SV Osdorfer Born bietet Jugendlichen im Alter von zehn bis 17 Jahren eine sportliche Heimat Sandten

der 61-Jährige ist mittendrin, er schaut nicht von außen drauf, sondern macht. Er ist Trainer, Motivator, Kümmerer – und Hausmeister der Geschwister-Scholl-Schule. Das ist praktisch, dadurch kann er im Winter abends das Gebäude für den Sport nutzen. An fünf Abenden in der Woche, tatsächlich.

„Die meisten Kinder freuen sich über das Angebot, hier ist sonst nicht so viel los.“ Der Russlanddeutsche ist ausgebildeter Sportlehrer, hat nach seiner Übersiedlung in Hamburg aber zunächst sieben Jahre auf dem Bau gearbeitet, dann ergab sich die Chance auf den Hausmeisterjob. Seit 18 Jahren kümmert er sich ehrenamtlich um die Langlaufgruppe, die damals elf Jahre alte Tochter Valentina mischte da auch mit, „ich habe dann beim Training geholfen“. Wie es

so ist. Einer hat Ahnung und übernimmt dann immer mehr. „Roman hat es echt drauf“, sagt Emre (17). Geht mehr Lob?

Begonnen hat es schon vor mehr als 20 Jahren mit „Jugend trainiert für Olympia“. Zehn Hamburger Schulen nehmen mit Langläufern an dem Wettbewerb teil, aber die Osdorfer sind seit Langem die Leistungsstärksten, fahren regelmäßig zum Bundesfinale – das will schon was heißen für diese Nordlichter. „Ja, die anderen Kinder aus dem Harz oder Thüringen oder so, die gucken dann schon mal komisch und wundern sich über uns“, erzählt Sarah Schwioger (13), „aber das macht uns nichts aus.“

Die Siebtklässlerin steht seit zweieinhalb Jahren auf den Skiern. Eine Freundin hatte sie mitgenommen, und Sarah war schnell entflammt: „Das Tempo, das Gleiten, es macht super Spaß.“ Sie ist so talentiert, dass sie sogar schon Talentspäthern des Hessischen Verbandes aufgefallen ist. Auch Michael und Simon Mros (13) wurden schon beobachtet. Denkbar wäre ein Umzug ins Skiinternat in Willingen – was für eine Perspektive für die Hamburger. Aber die drei wissen noch nicht so recht, weg von daheim, wegen Skifahren? Wohl eher nicht. Michael denkt ohnehin nur bis zum Frühjahr. „Dann mache ich vielleicht was anderes, Boxen oder so.“

### Regelmäßig starten Sportler bei Wettkämpfen im Harz

Mit „Jugend trainiert“ ist es dann aus Altersgründen nämlich vorbei. Das ist auch der Grund, warum der Verein gegründet wurde. „Die Kinder sollen doch dabei bleiben, auch wenn sie größer sind“, sagt Trainer Netzlaw. Unterstützt wird er von Thorbjörn Keppeler (23), einem Jurastudenten, der im Hamburger Skiverband für den Nordischen Sport zuständig ist. „Roman macht die Basisarbeit und ich das Organisatorische“, sagt er. Regelmäßig starten die Osdorfer bei Wettbewerben wie dem „Harzer Cup“ oder bei noch weiter entfernten Events. Sie fahren auch mit einer Abokarte fast wöchentlich in die Skihalle nach Bispingen, damit sie auf richtigen Skiern trainieren können.

Das alles muss organisiert und bezahlt werden. Der Schulverein hilft dabei, auch der Verband und der Verein. Die Fahrtkosten übernehmen Keppeler und Netzlaw, weil sie die Kids eben in ihren Privatwagen zum Training oder zum Rennen fahren. „Roman kümmert sich fast um alles“, sagt Keppeler, „die Eltern können das weniger.“

Der Lohn für den Einsatz ist die Leistung. Der Trainer gerät ins Schwärmen, wenn er an einzelne Kinder denkt: „Die zehnjährige Alexandra, was für ein Talent.“ Langsam führt er sie heran, weckt die Begeisterung: „Ich versuche, dass es zu einer Liebe für den Sport kommt“, sagt er. So wie bei ihm.

## Wasserball: Poseidon trifft im Pokal auf das beste deutsche Team

HAMBURG :: Das Jahr 2016 ist für die Wasserballer des SV Poseidon das sportlich erfolgreichste seit Langem. Rückkehr in die Bundesliga, im nationalen Pokal wurde zum ersten Mal das Viertelfinale erreicht. Der Gegner hier scheint übermächtig. Am heutigen Sonnabend (16 Uhr) gastiert mit Waspo 98 Hannover die aktuelle deutsche Nummer eins im Wilhelmsburger Inseelparkbad (Kurt-Emmerich-Platz), Tabellenführer der Bundesliga und Champions-League-Teilnehmer. Der Kader ist gespickt mit Qualität, neun Nationalspieler, der Etat etwa zehnmals so hoch wie der der Hamburger (rund 60.000 Euro).

Bei Poseidon fällt US-Center Jacob Marsh aus, der den Rückflug in seine Heimat zum Weihnachtsurlaub schon für diesen Freitag gebucht hatte, weil er das Pokalspiel nicht auf seiner mobilen Zeitleiste hatte. Für Trainer Florian Lemke gilt deshalb: „Wir wollen uns anständig präsentieren und aus dem Spiel für die weitere Saison lernen.“ (HA)

## Tina Schütze ist wieder richtig heiß auf Hallenhockey

Ex-Nationalspielerin feiert nach langer Babypause Comeback beim Club an der Alster



Christina Schütze (33) vom Club an der Alster stand 2008 und 2012 im deutschen Olympiakader Witters

HAMBURG :: Wie Cléo Pauline es findet, dass ihre Mama jetzt wieder regelmäßig zum Sport geht, ist schwierig zu ergründen. Die Kleine ist acht Monate alt und entsprechend naturgemäß auf die Mutter fixiert. Aber weil Christina Schütze nach fast zwei Jahren Hockeypause den Drang nach mehr körperlicher Betätigung verspürte, hat sie die Betreuung ihrer Tochter organisiert und ist Anfang November mit ihrem alten Team, dem Club an der Alster, in die Vorbereitung auf die Hallenbundesligasaison eingestiegen. „Natürlich taten mir anfangs alle Muskeln weh, aber es wurde von Mal zu Mal besser, und vor allem habe ich gespürt, dass es mir wieder richtigen Spaß macht, Hockey zu spielen“, sagt sie.

Physische Folgen hatte die Schwangerschaft keine hinterlassen. „Ich hatte das Glück, dass es mir währenddessen durchgehend blendend ging“, sagt die 33-Jährige. Weil sie jedoch während ihres einjährigen Auslandsjahres in Paris und der gesamten Phase des Mutterwerdens keinen Sport trieb, hatte sie vor allem im athletischen Bereich enormen Nachholbedarf. „Mittlerweile bin ich wieder einigermaßen fit“, sagt sie.

Ihr Comeback hat die Ex-Nationalspielerin auf die Dauer der Hallenserie befristet. Hallenhockey habe sie immer schon besonders geliebt. „Dazu kommt, dass ich die vielen Reisen in der Feldbundesliga und auch den Trainingsaufwand dafür nicht mehr stemmen könnte“, sagt die Juristin, die im Frühjahr 2017 auch ins Berufsleben zurückkehren will. Wichtigster Faktor für das Comeback war jedoch, dass sie das Gefühl gewonnen hat, der Mannschaft von Cheftrainer Jens George noch etwas geben zu können. „Wenn ich nur noch hinterherlaufen würde, dann hätte die Rückkehr keinen Sinn gemacht“, sagt sie.

Drei Tore beim 9:2-Auftaktspiel bei Eintracht Braunschweig am vergangenen Wochenende unterstrichen jedoch, dass die Eckenspezialistin gebraucht wird, um im traditionellen engen Dreikampf zwischen Alster, dem Harvestehuder THC und dem Uhlenhorster HC die Qualifikation fürs Viertelfinale zu erreichen. Die beiden Lokaldarby am Freitagabend gegen den HTHC (4:4) und am Sonnabend (14 Uhr, Wesselblek) beim UHC könnten darüber schon ersten Aufschluss geben.

Weil Tina Schütze aber Optimistin ist, hat sie sich die Zeit bis zum 4./5. Februar, wenn in Mülheim an der Ruhr die Endrunde um die Hallenmeisterschaft ausgetragen wird, frei gehalten. Wenn am Ende der Titel herauspringt, wird Cléo Pauline das sicherlich irgendwann richtig cool finden. (bj)

## Biathlon: Dahlmeier Vierte, Fourcade fordert Boykott

NOVE MESTO :: Nach ihrer kraftraubenden Schlussrunde fiel Laura Dahlmeier erschöpft in den Kunstschnee, das Ende ihrer Siegesserie spielte für die Gesamtweltcup-Führende keine Rolle. „Ich habe es wieder geschafft, alles aus mir herauszuholen“, sagte die Biathletin, die in der Vorwoche drei Siege feierte und am Freitag im Sprint (7,5 km) von Nove Mesto Platz vier belegte: „Ich kann trotzdem lachen!“ Als zweitbeste Deutsche wurde Franziska Preuß (Ruhpolding/+30,9 Sek./1 Fehler) Zehnte.

Dahlmeier (23) strahlte auch ohne Podestplatz Zuversicht aus. „Ich habe mich von Anfang an sehr gut gefühlt und freue mich schon auf die nächsten Rennen. Die Strecke hier liegt mir wirklich“, sagte sie. Wegen zweier Schießfehler reichte es diesmal nicht zum Sieg, Dahlmeier hatte im Ziel 16,5 Sekunden Rückstand auf die Siegerin Tatjana Akimowa. Die Russin setzte sich vor den ebenfalls fehlerfreien Anais Chevalier (+4,3 Sekunden) und Susan Dunklee (+5,1) aus den USA durch. Ausgerechnet, möchte man meinen.

Während massive Dopingvorwürfe das russische Biathlonsteam mehr denn je belasten und ein Schatten über dem Weltcup in Nove Mesto liegt, verbindet Dahlmeier mit dem Ort im Zentrum Tschechiens wunderbare Erinnerungen. 2015 hatte sie dort im Sprint ihren ersten Weltcup-Sieg verbucht.

Hauptthema bleibt in Nove Mesto aber Doping. 31 Biathleten sowie weitere Skilangläufer gehören zu den verdächtigen Athleten aus Russland, die der kanadische Ermittler Richard McLaren in seinen Untersuchungen zum Dopingkandal belastet. Biathlet Martin Fourcade, fünf Saisonsiege, Doppel-Olympiasieger von Sotschi 2014, fordert nun Konsequenzen – und ist zu einem Weltcup-Boykott bereit. „Wenn der Biathlon-Weltverband nicht genügend Mut zur Bewältigung des Problems hat, müssen die Athleten eben selbst aktiv werden“, sagte der Franzose. „Es ist ja nicht so, dass es nur einer oder zwei sind. Und wenn im Januar nichts getan wird, werde ich meine Kollegen aus Deutschland, Norwegen, Tschechien, einfach alle bitten, nicht zu starten.“ Es würde ihn mit Stolz erfüllen, wenn diese Maßnahme dazu führen sollte, „dass unser Sport endlich sauber wird“.

Die Skepsis gegenüber den aktuellen Athleten ist groß. Wenn der Deutsche Arnd Peiffer seinen russischen Kollegen über den Weg läuft, sei er hin- und hergerissen. „Ich weiß auch nicht, wie ich mich nun verhalten soll. Es ist ja noch nichts bewiesen“, sagte der frühere Sprint-Weltmeister. „Man hat aber jetzt schon etwas im Hinterkopf.“

Der Weltcup wird am Sonnabend (15 Uhr/ARD) mit der Verfolgung der Männer über 12,5 Kilometer fortgesetzt.

## Die Zeit ist reif für das Prevc-Trio

Erstmals starten an diesem Wochenende drei Brüder im Skisprung-Weltcup

ENGELBERG :: Tick, Trick und Track heißen in der slowenischen Disney-Ausgabe Mak, Zak und Pak, die neunköpfigen Nachwuchserpel sind aber längst nicht das populärste Brüdertrio im Lande zwischen Alpen und Adria. Dort kennt jedes Kind Peter, Domen und Cene, die Prevc-Geschwister, die ausgezogen sind, die Skisprungwelt aus den Angeln zu heben. An diesem Wochenende sind sie in Engelberg erstmals gemeinsam im Weltcup am Start. Dort, wo 2016 der kometenhafte Aufstieg des damals 16 Jahre alten Domen begann.

„Ich bin derzeit der dominierende Springer, für Cene lief es im Continental-Cup toll, und Peter wird wieder anrücken, auch wenn die Medien Panik machen“, sagt Domen Prevc vor der Vierschanzentournee-Generalprobe in der Schweiz. Kurzum: Der Konkurrenz droht eine Überdosis Prevc.

Der jüngste Bruder ist derzeit An- und Wortführer des Schanzentzerts aus der Oberkrain. Mit drei Saisonsiegen und der Weltcup-Gesamtführung ließ der 17-Jährige in den Hintergrund rücken, dass es beim nicht nur altersmäßig großen Bruder Peter (24) momentan unruhig läuft. Der Dominator des Vorjahres, der in der vergangenen Saison praktisch alles gewann, ist nach seinem Sturz im finnischen Kuusamo verunsichert, erlebte mit Platz 30 in Lillehammer seinen Tiefpunkt.

Vor Jahresfrist hatte Peter Prevc in Engelberg beide Springen gewonnen, das erste vor seinem zweitplatzierten Bruder – erstmals standen im Weltcup zwei Brüder auf dem Podest. „Domen macht sein eigenes Ding, und das ziemlich gut. Er zeigt Sprünge, von denen wir alle nur lernen können“, sagt der sieben Jahre ältere Peter.

Die Slowenen, denen durchaus bewusst ist, welches Jahrhunderttalent da am Werk ist, wollen Domen Prevc nicht verheizen, lassen ihren Jüngsten immer noch mit gebremstem Schäum antreten. So ist derzeit offen, ob der potenziell beste Flieger im Weltcup in dieser Saison erstmals ein Skifliegen bestreitet. Auf einem Riesenkablen losgelassen, so die Befürchtung, wäre der Springer mit der spektakulärsten Fluglage seit Japans Harakiri-Springer Kazuyoshi Funaki kaum mehr einzufangen, würde in ge-



Peter Prevc (r.) mit seinem jüngsten Bruder Domen picture alliance

sundheitsgefährdende Bereiche vordringen. „Unbekümmert“ nennt der deutsche Bundestrainer Werner Schuster den Slowenen. Doch das trifft die Sache nur zum Teil. „Vielmehr hat Domen das Gen der Angst nicht“, sagt Norwegens Coach Alexander Stöckl. Für Weltverbands-Rennleiter Walter Hofer ist der Youngster damit das größte Sorgenkind. „Wir haben Angst, weil er keine hat“, meint der Österreicher.

Hier Draufgänger Domen, dort Perfektionist Peter – dazwischen der goldene Mittelweg? Zumindest ist Cene Prevc mit 20 Alterstechnisch in der geschwisterlichen Mitte angesiedelt. 2014 hatte er im Weltcup debütiert, danach eine Pause verordnet bekommen. Cene sollte sich doch erst einmal auf Schule und Ausbildung konzentrieren.

„Seine Zeit wird kommen, verlasst euch drauf“, verkündete Peter Prevc schon damals immer wieder. Und während Domen am vergangenen Wochenende in Lillehammer im Weltcup triumphierte, gewann Cene nebenan in Vikersund im Continental-Cup. Sloweniens Chefcoach Goran Janus beschied darauf, dass die Zeit nun reif für den Dreifach-Prevc sei. „Das wird eine neue Prevc-Dimension“, jubelte das slowenische Internetmagazin „Siol“. Und die Konkurrenz darf sich einzig damit trösten, dass es zumindest keinen vierten Prevc-Bruder gibt. (sid)